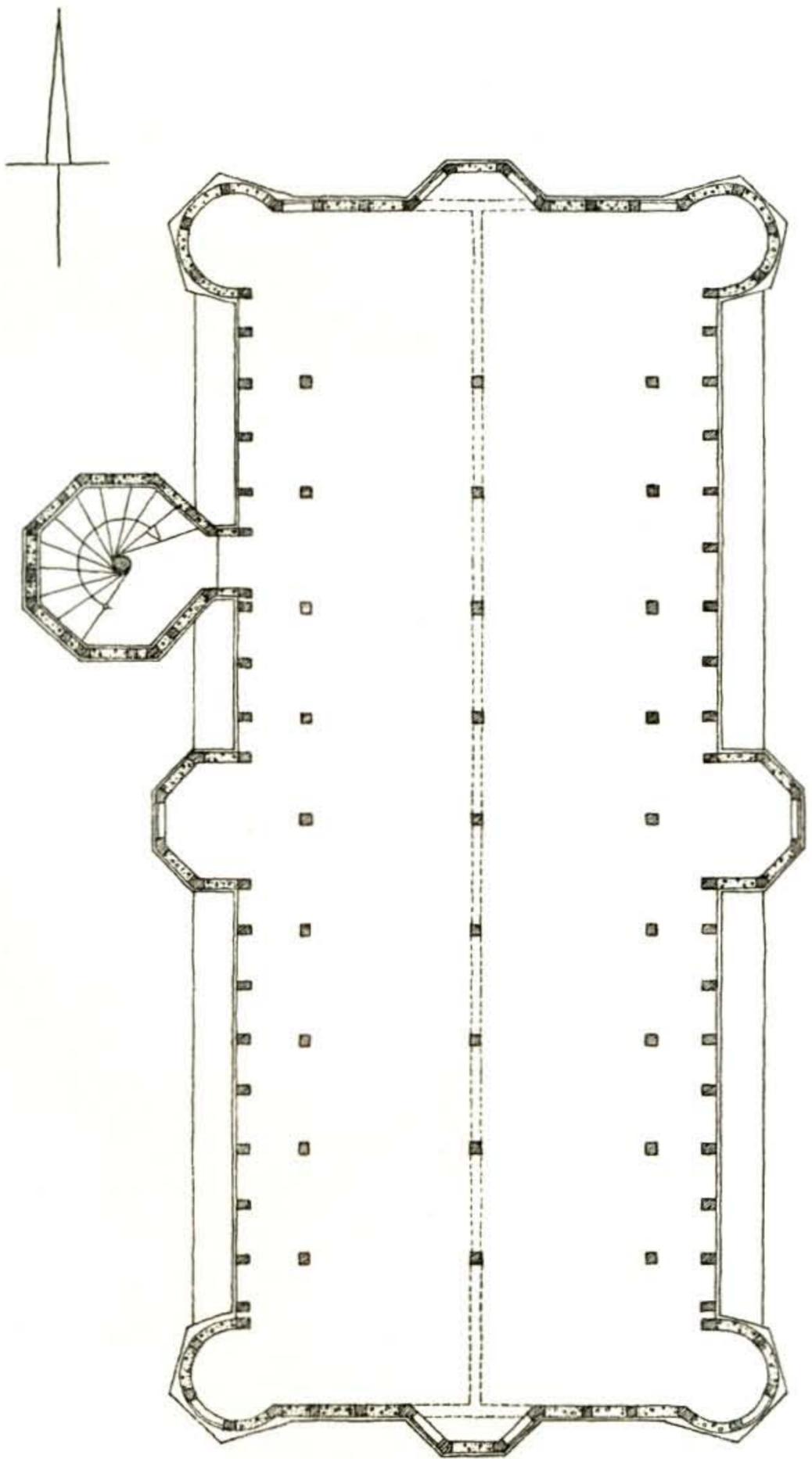
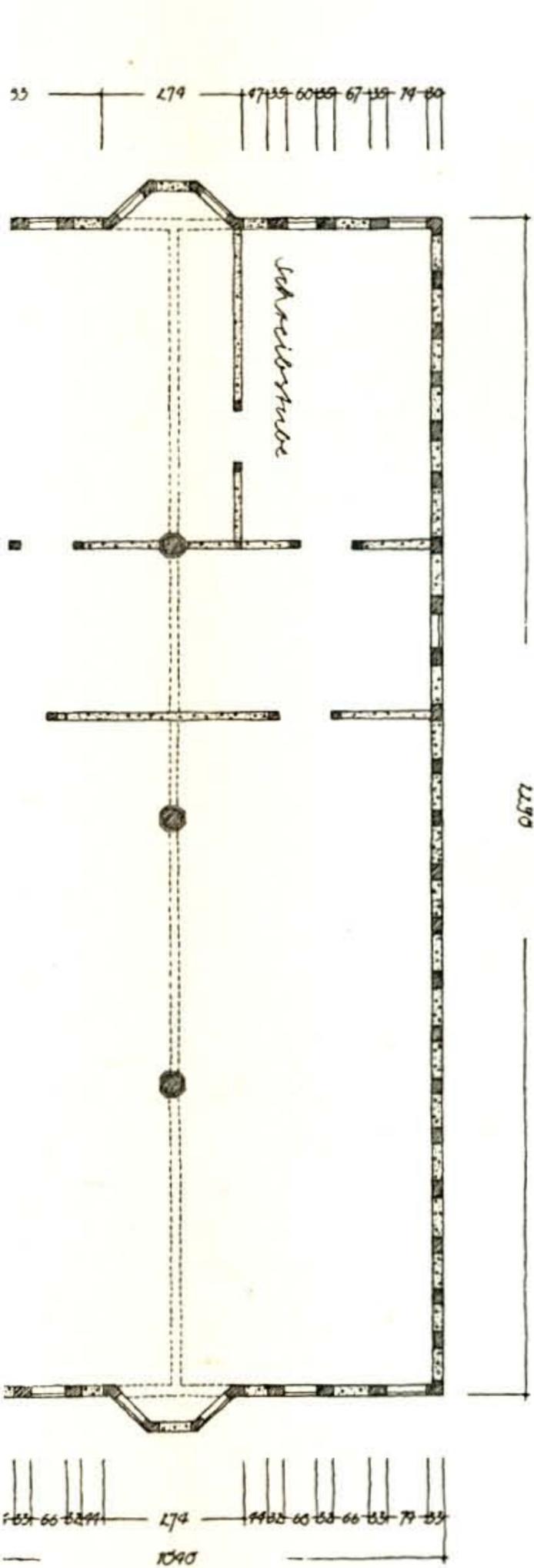


Abb. 1—3: Frankenberg / Eder. Rathaus
 Grundriß des Erdgeschosses (links), Grundriß des Obergeschosses (rechts)



Ederberg / Eder. Rathaus. Bauaufnahme M 1 : 200
 Grundriß des Obergeschosses (mitte) und Grundriß des Dachgeschosses (rechts)

Rathaus und Bürgerhaus zu Frankenberg

Bautypen einer mittelalterlichen Stadt

Von Arwed Hoyer

Ehe das Rathaus und das Bürgerhaus besprochen werden, soll einleitend in großen Zügen die geschichtliche Entwicklung der Stadt Frankenberg von ihrer Gründung bis zur nachmittelalterlichen Zeit vom Standpunkt des städtebaulich interessierten Architekten gezeigt werden¹. Nur so kann man verstehen, wie diese Bauten im Raum einer ehemaligen mittelalterlichen Stadt stehen und wie es zu ihrer Gestaltung kam.

Die Stadt im Mittelalter

Die Gründung von Burg, Alt- und Neustadt in Frankenberg an der Eder ist planmäßig vorangegangen und ist nur aus der damaligen politischen Lage heraus verständlich. Die Landgrafen von Thüringen standen gegen das Erzbistum Mainz im Kampf um die Vormachtstellung in Hessen. An einer strategisch und zugleich verkehrstechnisch wichtigen Stelle wird die Burg und der befestigte Marktort Frankenberg zu Beginn des 13. Jahrhunderts gegründet².

Die Burg liegt festungstechnisch günstig auf der höchsten Stelle der Frankenger Anhöhe. Neben der Burg wird die Altstadt mit ihrem planregelmäßigen Stadtgrundriß und ihrem großen Markt, geschickt die Berghöhe ausnützend, angelegt. Von dem auf der Ebene des Stadtbergs liegenden Markt gehen rechtwinklig die gleich großen Baublöcke des ersten Stadtkerns aus. Sinnvoll folgt wenig später die Stadterweiterung, die der Altstadt ihre endgültige Form gibt. Zwischen Burg und Altstadt liegt die große Stadtkirche, beide baulich miteinander verbindend. Die Neustadt wird mit einem breiten Hauptstraßenzug an den Fuß des Nordhangs des Burgberges und seinen Höhenlinien folgend, ebenso planvoll angelegt. Sie folgt als Stadterweiterung dem mittelalterlichen Wachstumsgesetz. Neben der Neustadt liegt im Schutze von Burg und Stadt die geschlossene Anlage des Klosters St. Georgenberg. So fügen sich Burg, Alt- und Neustadt zu einem Ganzen zu-

1 Diese Betrachtung ist eine städtebauliche und forscht nicht nach der Entwicklung der konstruktiven Form des einzelnen Bauwerks oder gar der Fachwerkgestaltung insgesamt. Sie ist im wesentlichen entnommen aus A. HOYER: Die Stadt Frankenberg an der Eder. Anlage, Entwicklung und Gestalt. Diss. an der Fakultät für Architektur (TH Darmstadt 1954).

2 E. ANHALT: Der Kreis Frankenberg. Gesch. seiner Gerichte, Herrschaften und Ämter von der Urzeit bis ins 19. Jh. (1928). — W. GÖRICH: Wann wurde Frankenberg gegründet? → Heimatkalender Kreis Frankenberg/Eder (1952) 16—21. GÖRICH'S Feststellung, daß Burg und Stadt Frankenberg im Jahre 1233 oder spätestens 1234 durch die Thüringer gegründet worden sein müssen, konnte neuerdings durch Stud. Rat Dr. TONI WEBER (Frankenberg) gestützt werden, der im Waldeckischen Archiv (StAM) eine Urkunde aus dem Jahre 1236 mit der nunmehr frühesten Erwähnung Frankenburgs (bisher 1243) fand; vgl. H. J. VON BROCKHUSEN: Frankenberg gewinnt an Alter → Hessenland 2 (1955) Folge 41 vom 3. 12. 1955.

sammen, wobei die beiden Städte als Gemeinwesen für sich bleiben und von ihrem eigenen Mauerring umgeben werden.

An städtebaulich wohl ausgesuchten Stellen stehen die gemeindlichen Bauanlagen. Von der Kraft des gemeinsamen religiösen Bekenntnisses getragen, werden die Liebfrauenkirche und die Marienkapelle erbaut. Auf dem hochgelegenen Marktplatz steht inmitten der Bürgerhäuser und sie überragend das Rathaus. Aber auch das Bürgerhaus entwickelt sich zum Typ und kommt als Einzelbau zu einer hohen, eigenen Entfaltung. Die Anlage der Burg- und Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren umschließt das Ganze und ist nach außen hin der Ausdruck eines stolzen und wehrhaften Bürgertums.

Das städtebauliche Bild mit seiner Höhenstaffelung von der Burg über die sakralen Bauten, über das Rathaus zu den Bürgerhäusern zeugt von der geistigen Ordnung der mittelalterlichen Welt. Seinen Höhepunkt erreicht dieses Bild um die Mitte des 14. Jahrhunderts: Die Gesamtanlage Frankenberg ist vollendet.

Die Stadt am Ende des Mittelalters

Die Anlage Frankenbergs zeigt noch in ihrem heutigen Stadtbild in seltener Klarheit das Gefüge einer mittelalterlichen Stadt, trotz ihres geringen Bestandes bürgerlicher Bauten aus jener für die Stadt so bedeutungsvollen Zeit.

Die ehemals wohl stattliche Burganlage wurde in einem Streit der Stadt mit dem damaligen Amtmann und seinen Burgmannen 1376³ von den Bürgern erstiegen und niedergebrannt und nie mehr aufgebaut.

Zu bedauern ist, daß die Unterhaltung der ehemals beachtlichen Stadtmauer mit ihren Türmen als Wehranlage von den Bürgern in späterer Zeit bis in die jüngste Zeit als Last empfunden wurde. Die Stadtmauer ist deshalb früh verfallen bzw. abgebrochen oder verbaut worden.

Die gemeindlichen Bauanlagen sind als Steinbauten und als Zeugen mittelalterlicher Baukunst besser erhalten geblieben als die bürgerlichen Fachwerkbauten. Diese Bürgerhäuser fielen fast alle im Jahre 1476⁴ einem großen Brand zum Opfer. Im Jahre 1507 brach wiederum ein Feuer aus, das vor allem die Neustadt vernichtete⁵.

Man darf annehmen, daß der Neuaufbau der Stadt nach diesen Bränden durch die danach einsetzende wirtschaftliche Bedeutungslosigkeit Frankenbergs und die damit verbundene Verarmung der Bürger fast ausschließlich auf den alten steinernen Kellergrundrissen erfolgte. Dies zeigt einmal die Kellerforschung und zum anderen, daß sich die Zahl der Häuser und somit auch die der Einwohner kaum

3 H. DIEMAR (Hrsg.): Die Chroniken des Wigand Gerstenberg (Marburg 1909) 267 u. 437. — Vgl. W. NIEMEYER: Frankenberg von den Anfängen bis zum großen Brande (1476) → Frankenberg an der Eder. Ein Rundgang durch die Gesch. dieser 700jährigen hess. Stadt. Hrsg. von der Stadtverwaltung anlässlich der 700-Jahrfeier (1947) 9.

4 9. Mai 1476. — Vgl. DIEMAR 302 u. 456—463.

5 24. August 1507. Zeitgenöss. Nachtrag von fremder Hand in der von Gerstenberg 1505—1506 abgeschlossenen Handschrift (LB Kassel: 4^o Ms. hass. 26, Blatt 36b). — Vgl. DIEMAR 474 Anm. b.

geändert hat. So wurden auch später keine größeren oder gar bedeutende Bauten mehr errichtet.

Der Bauzeitenplan (Tafel I), die Pläne von 1775 und 1850, der heutige amtliche Katasterplan als Ausschnitt des mittelalterlichen Teils der Alt- und Neustadt und die durchgeführte Kellerforschung geben zusammen die Möglichkeit, den mittelalterlichen Stadtgrundriß (Tafel II) zu rekonstruieren.

Die Methode zur Rekonstruktion dieses mittelalterlichen Stadtgrundrisses war am einzelnen folgende: Der heutige Katasterplan und der Plan von 1775 mußten zunächst aufeinander abgestimmt werden, da letzterer als Gesamtplan katastermäßige Unstimmigkeiten aufweist, die aber in den einzelnen Parzellen keine wesentlichen Abweichungen ergeben. So wurde die Parzellenaufteilung des Planes von 1775 in den heutigen Katasterplan eingetragen, was bedeutet, daß viele mittlerweile zusammengelegte Parzellen wieder wie ursprünglich geteilt werden. Dabei ergaben sich auch die einzelnen alten Bauwich- oder Brandgassenabstände. Die Ergänzung und Rechtfertigung dieser rekonstruierten Parzellierung ergab eine Kellerforschung, die für jedes einzelne Haus in Alt- und Neustadt vorgenommen wurde. Auf dem Plan sieht dies nun so aus, daß die Keller in ihrer Gewölbeform schematisch in diese Parzellen eingetragen wurden.

Der Grundriß der Stadt am Ende des Mittelalters (Tafel II) zeigt demnach mit Hilfe des Planes von 1775 und des heutigen Katasterplanes sowie der durchgeführten Kellerforschung einen Parzellenplan, in welchen Parzellentiefe und -breite, Bauwiche und die noch vorhandenen alten Kellergrundrisse eingetragen sind. Insgesamt wurden etwa 200 alte Keller festgestellt.

Anhand des rekonstruierten Grundrisses der Stadt am Ende des Mittelalters ist dann mit Hilfe der vorhandenen Stiche und der Beschreibung des Stadtbildes von Gerstenberg⁵ die Isometrie der mittelalterlichen Stadt (Tafel III) entstanden. So ist es möglich, daß auf Grund des eingeschlagenen Weges uns diese Isometrie ein in etwa genaues Abbild der Stadt gibt, wie sie damals gewesen sein könnte.

DAS RATHAUS

LAGE: Das heutige Rathaus liegt achsial zwischen Ober- und Untermarkt, steht allseitig frei bis auf einen schmalen Verbindungsbau an der Ostseite vom Obergeschoß des Rathauses zum Nachbarhaus. Es überragt an Höhe alle Bürgerhäuser der Alt- und Neustadt durch seine günstige Lage auf der höchsten Stelle des Stadtberges und ist weithin sichtbar. Glücklicherweise verbindet es Ober- und Untermarkt, wobei vor dem Rathaus zur Untermarktseite ein kleiner Rathausvorplatz liegt. Der Treppenhausturm schließt sich auf der Westseite an den Langbau an und bildet mit ihm und seinen acht Türmchen eine reiche Silhouette.

GESCHICHTLICHES: Nachweislich steht an dieser Stelle nunmehr das dritte Rathaus. Im Jahre 1421 wurde das erste Rathaus mit seinen Brotbänken abgebrochen. Danach ist auf der gleichen Stelle ein neuer Fachwerkbau mit 10 Erkern und 4 großen Toren errichtet worden, der zweimal ringsherum übersetzt war⁶. Schon

6 DIEMAR 448.

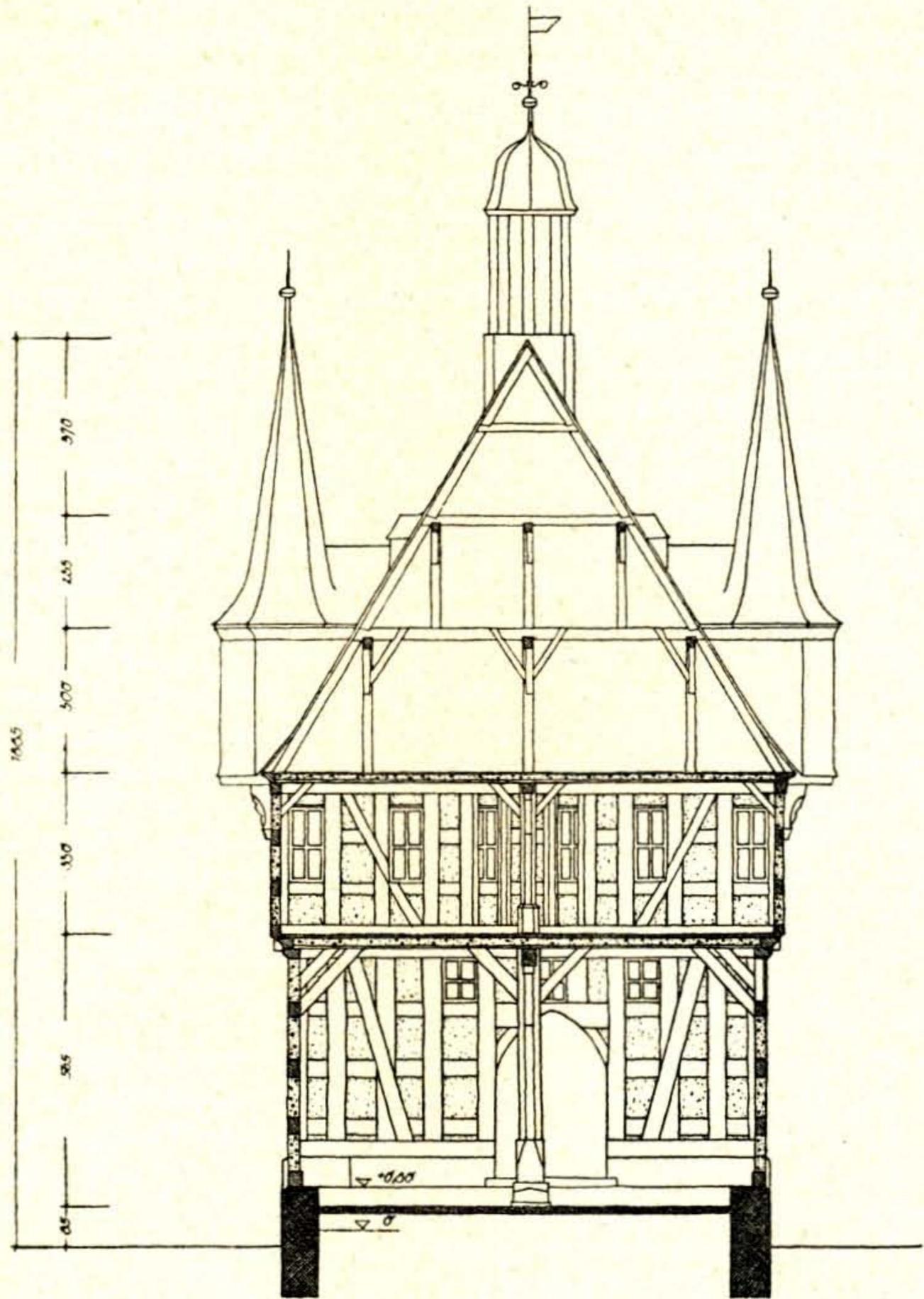


Abb. 4: Frankenberg/Eder. Rathaus. Schnitt a—b
 Bauaufnahme M 1:200 (vgl. Abb. 6)

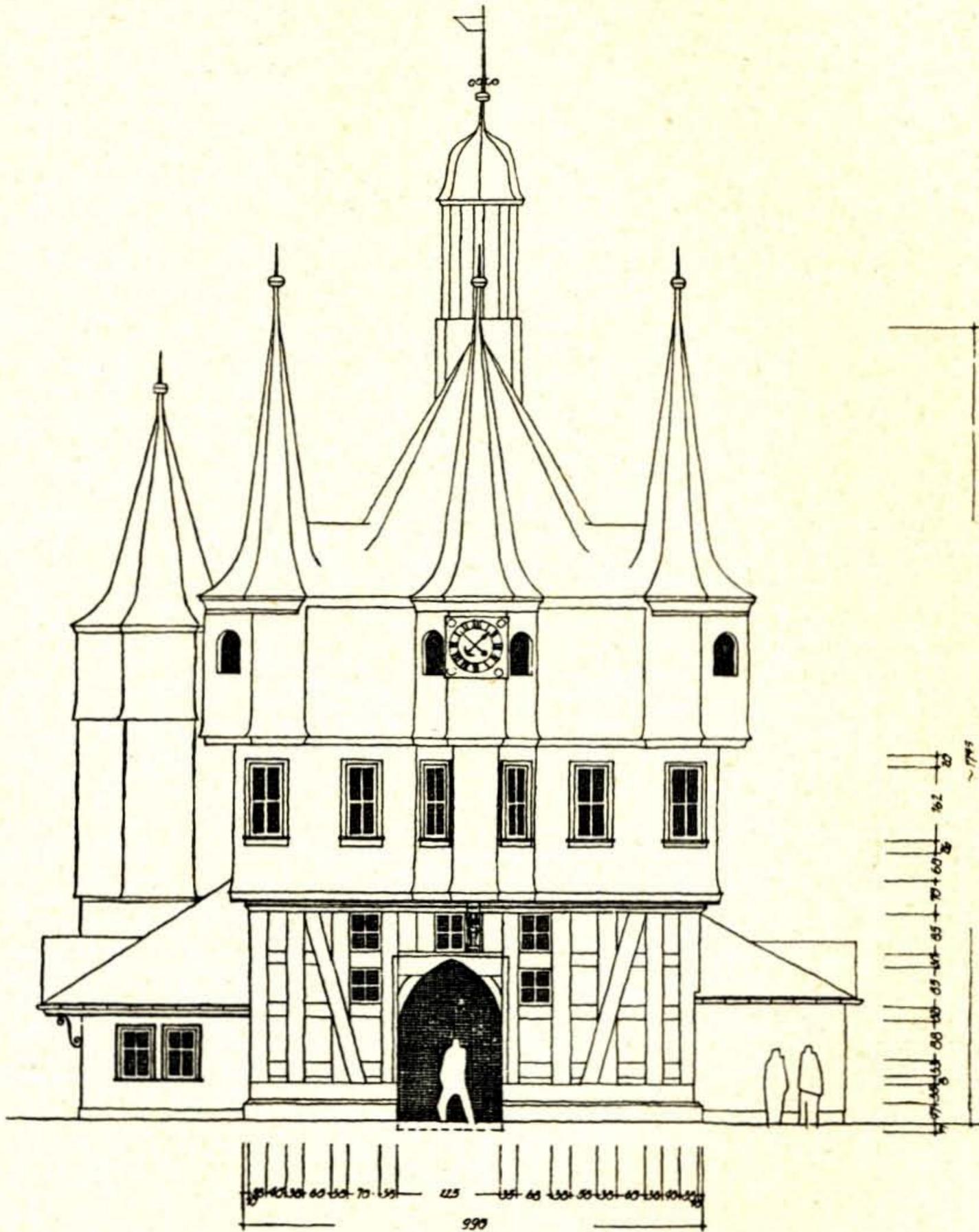


Abb. 5: Frankenberg/Eder. Rathaus. Südansicht
Blick vom Obermarkt. Bauaufnahme M 1:200

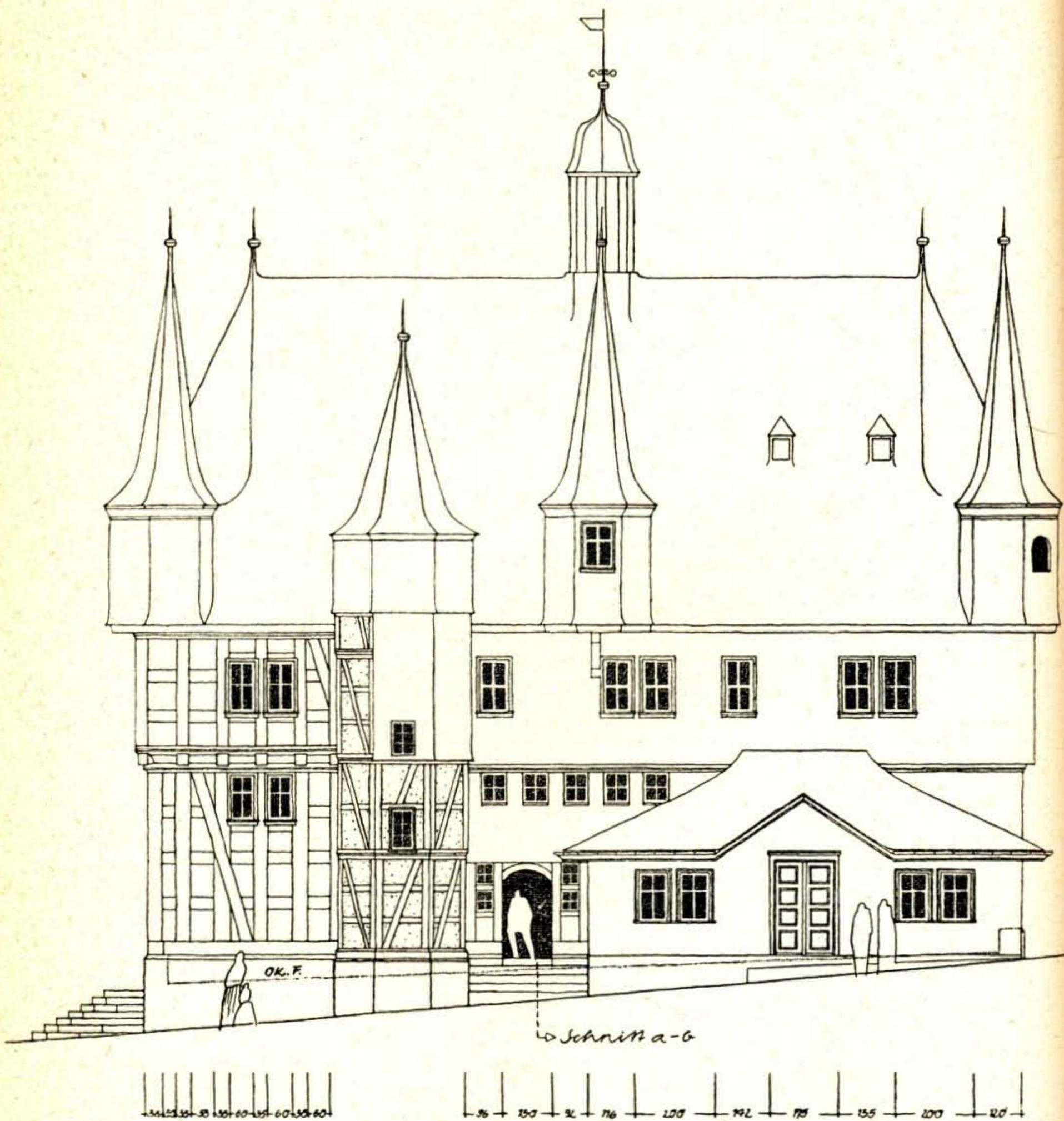


Abb. 6: Frankenberg/Eder. Rathaus. Westansicht
 Blick von der Steingasse. Bauaufnahme M 1:200

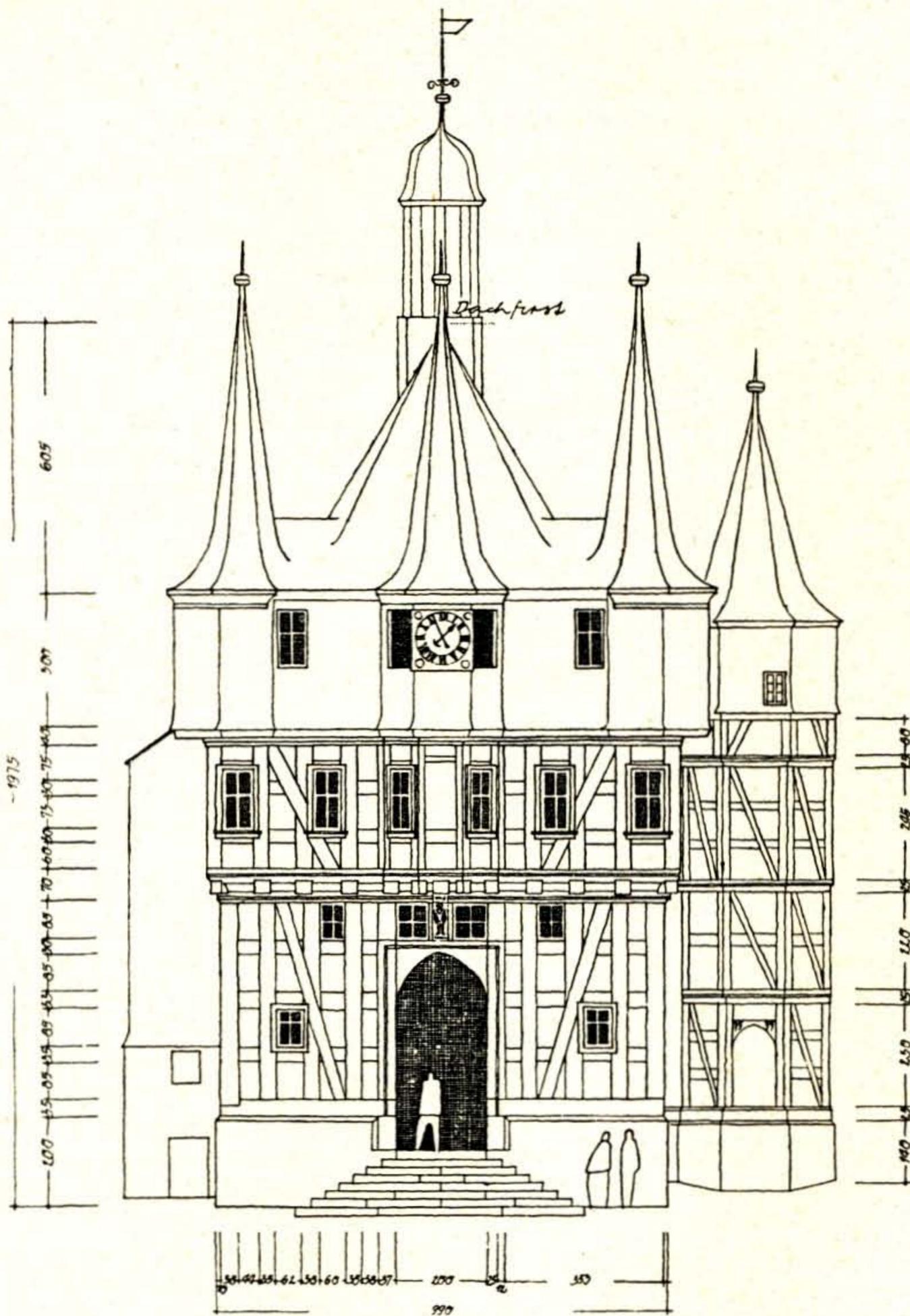


Abb. 7: Frankenberg/Eder. Rathaus. Nordansicht
Blick vom Untermarkt. Bauaufnahme M 1:200

1476 zerstörten die Flammen bei dem großen Stadtbrand das zweite Rathaus. Der Chronist bedauert, daß bei dem Brand alle Briefe, Privilegien, Freiheiten und Chroniken, Register, Rechtsbücher, Kleinodien sowie Büchsen und Pulver vernichtet wurden, was ein unersetzlicher Verlust für die Stadt war⁷.

1509 entschloß man sich, wieder ein neues Rathaus zu bauen. Zeitweilig wurden davor die Ratsgeschäfte im „Steinhaus“ getätigt, das die Altstadt eigens zu diesem Zweck für kurze Zeit erworben hatte⁸.

BESCHREIBUNG (Abb. 1–7): Nach den Angaben Gerstenbergs wird das im Jahre 1509 und heute noch bestehende Rathaus als Fachwerkbau in ähnlicher Gestalt wie das im Jahre 1476 vernichtete wieder erstellt worden sein⁹. Es ist ein dreigeschossiger Bau. Über dem hohen Erdgeschoß, das auf einem Steinsockel ruht, liegt das allseitig übersetzte Obergeschoß. Darauf erhebt sich mit Türmchen und Erkern ein bei diesen Ausbauten stark vorragendes, sehr hohes Dachgeschoß.

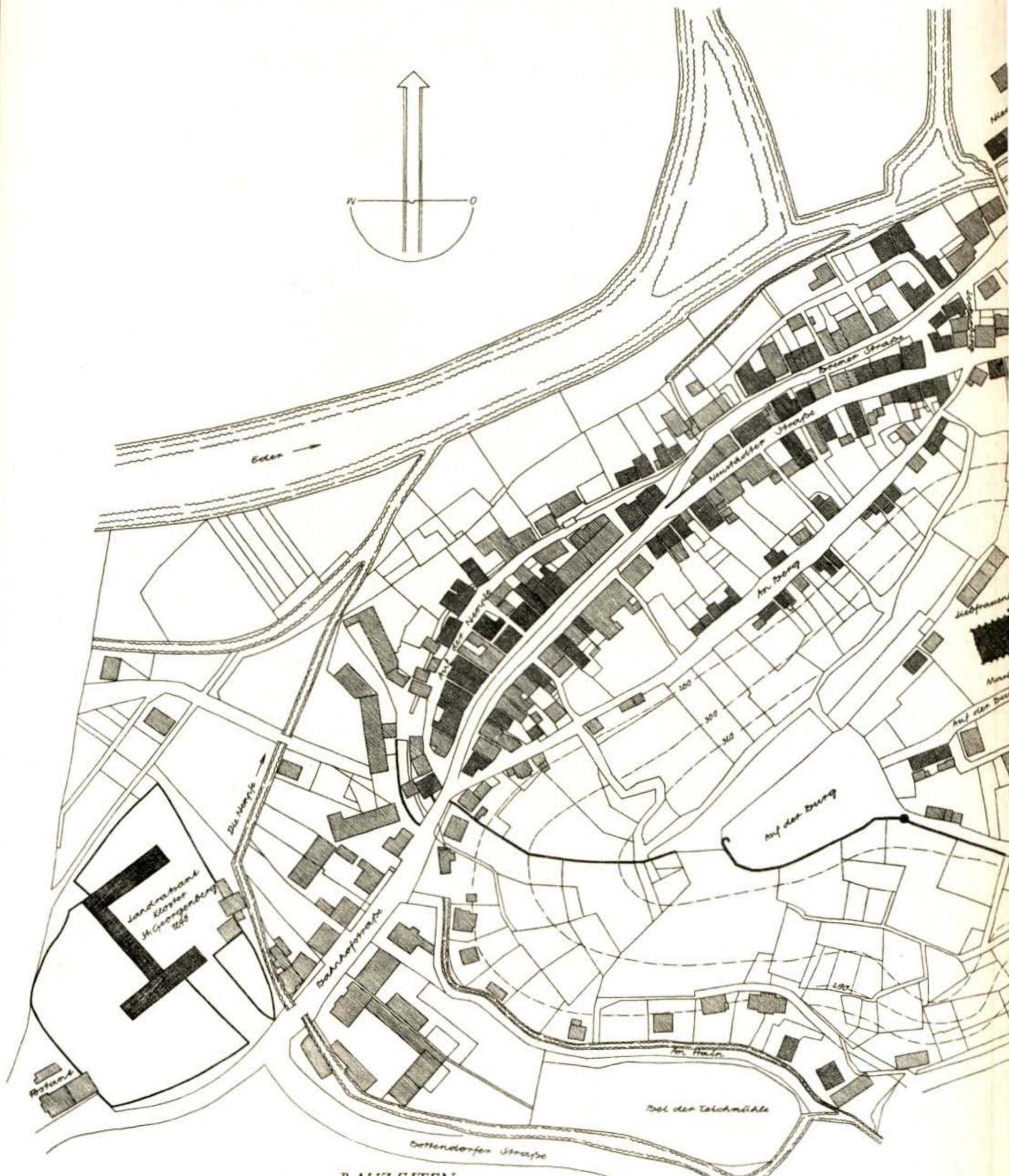
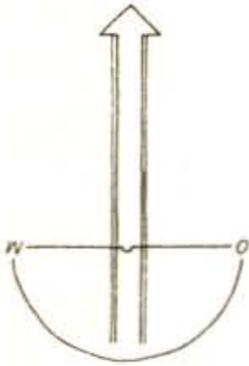
Daneben steht als Fachwerkbau dicht an der westlichen Längsseite, im oberen Drittel zum Untermarkt hin, ein Treppenhausturm. Er wurde im Jahre 1535 angebaut.

Die Fachwerkkonstruktion in Erd- und Obergeschoß ist der Rähmbau mit Schwelle und Rähm, in die die dazwischenliegenden Balken verkämmt sind. Die leicht nach unten abgerundeten und wenig vorkragenden Balkenköpfe liegen, an

7 DIEMAR 457.

8 Am 15. April 1480 bewilligt Lgr. Heinrich dem Burgmann Heinrich Huck, daß er das Steinhaus, „das ihm hievor in dem gemeinen Brande verbrannt ist“, der Altstadt Frankenberg „hat lassen werden, ein Rathaus daraus zu machen“, und erlaubte der Stadt ihr Vorhaben (DIEMAR 457 Anm. 3).

9 Mit Hilfe der jahrringchronologischen Methode konnte durch das Forstbotanische Institut München eine Bestätigung für das Baujahr 1509 gewonnen werden. Ein Vergleich der Jahrringkurven eines Balkenstückes von einem Balken der Rathauhalle mit dem Vergleichsmaterial des bisher datierbaren Zeitraumes von 1127–1950 ergab, daß dieses Balkenstück die Jahre 1298–1510 umfaßt. Die 212 Jahre lange Jahrringkurve wurde in zwei getrennten, je 140 Jahre umfassenden Stücken (einmal von innen, einmal von außen gezählt) mit der gesamten Vergleichskurvenstrecke durch die Synchronisiermaschine laufen gelassen. Dadurch war es möglich, alle mathematisch ähnlichsten Kurven-Lagen durchzusehen und ihre Ähnlichkeitsgrade sorgfältig gegeneinander abzuwägen. Nach Vorsortierung durch die Synchronisiermaschine, die die besten Kurvenlagen erkennen ließ, wurden über 60 Kombinationen auf dem Leuchttisch durchgeprüft. Dabei konnten 16 Lagen wiederum als die ähnlichsten zur engsten Wahl ausgesondert werden. Nach sorgfältigem Abwägen der 16 Möglichkeiten kann nun diejenige Kurvenlage als die ähnlichste betrachtet werden, bei der die Kurve der Säule mit dem Endjahr 1510 abschließt. — Dabei zeigen unter den Standardkurven des Instituts die Kurven von der Burg Fürsteneck und vom Kloster Haina die meiste Ähnlichkeit mit der Frankenger Probe. Mit den übrigen Standardkurven, wie den Spessarteichen bzw. der Bräuerkirche Kassel ist die Ähnlichkeit wesentlich geringer. (Freundliche Mitteilung von Fr. Dr. Wita von Jazewitsch, München). — Vgl. zu diesen Fragen W. v. JAZEWITSCH: Jahrringchronologie von Ziegenhainer Eichengebälken → ZHG 65/66 (1954/55) 55–71.



BAUZEITEN

-  ERBAUT NACH 1850
-  ERBAUT VON 1750 BIS 1850
-  ERBAUT VON 1500 BIS 1750
-  ERBAUT VOR 1500

Die in Klammern () gesetzten Zahlen geben die Hausnummern an; die Jahreszahlen das Baujahr bzw. die Grundsteinlegung



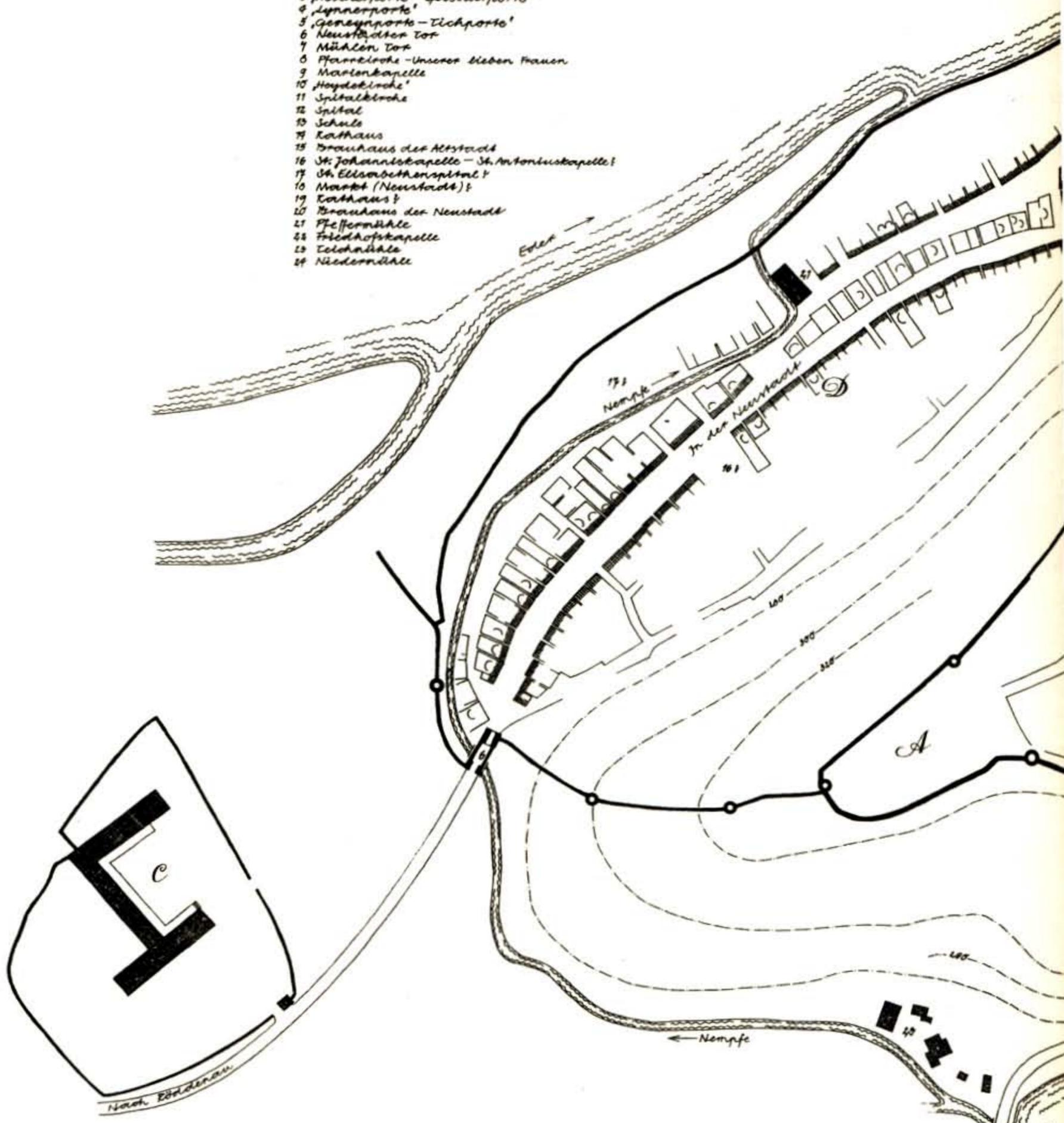


1950

FRANKENBERG - EDER

DER MITTELALTERLICHE TEIL DER ALT- UND NEUSTADT /
AUSSCHNITT AUS DEM HEUTIGEN GRUNDRIS DER STADT

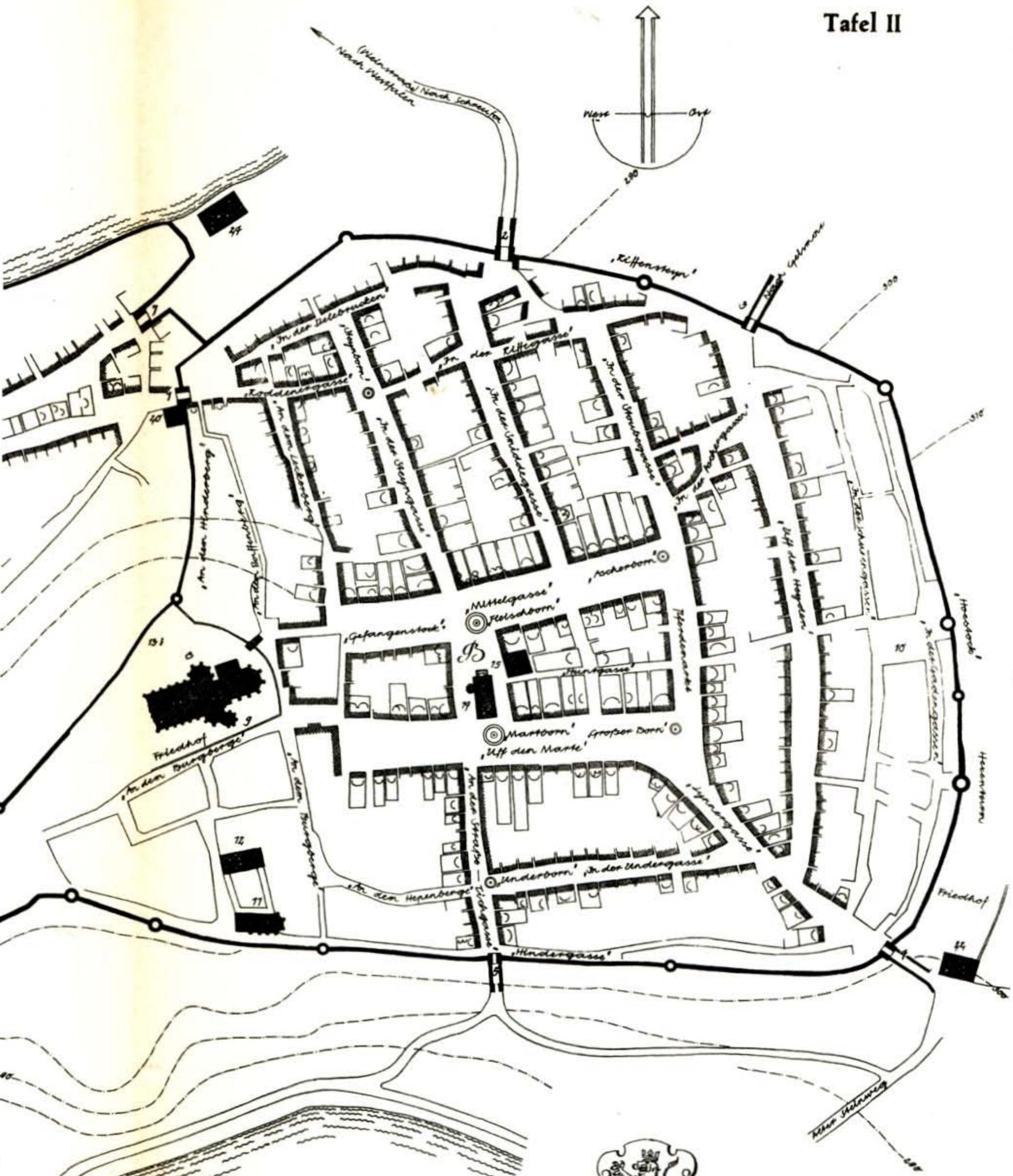
- 1, Heynpforte - Koldenpforte
- 2, Wasserpforte
- 3, Ascherpforte - Gelsenpforte
- 4, Lynnerpforte
- 5, Geueypforte - Tichpforte
- 6, Neustädter Tor
- 7, Mühlen Tor
- 8, Pfarrkirche - Unserer lieben Frauen
- 9, Marienkapelle
- 10, Hagedelkirche
- 11, Spitalkirche
- 12, Spital
- 13, Schule
- 14, Rathaus
- 15, Brauhaus der Altstadt
- 16, St. Johanniskapelle - St. Antoniuskapelle
- 17, St. Elisabethenspital
- 18, Markt (Neustadt)
- 19, Rathaus
- 20, Brauhaus der Neustadt
- 21, Pfeffermühle
- 22, Friedhofskapelle
- 23, Tschuhmühle
- 24, Niedermühle



- A = Burg
- B = Altstadt
- C = St. Georgenkloster
- D = Neustadt



(Mainstraße) Altdorfer Straße
 — Nach Pommern



Frankenberg Eder
Die Stadt am Ende des Mittelalters





Frankenberg Eder
Isometrie der mittelalterlichen Stadt

Tafel III



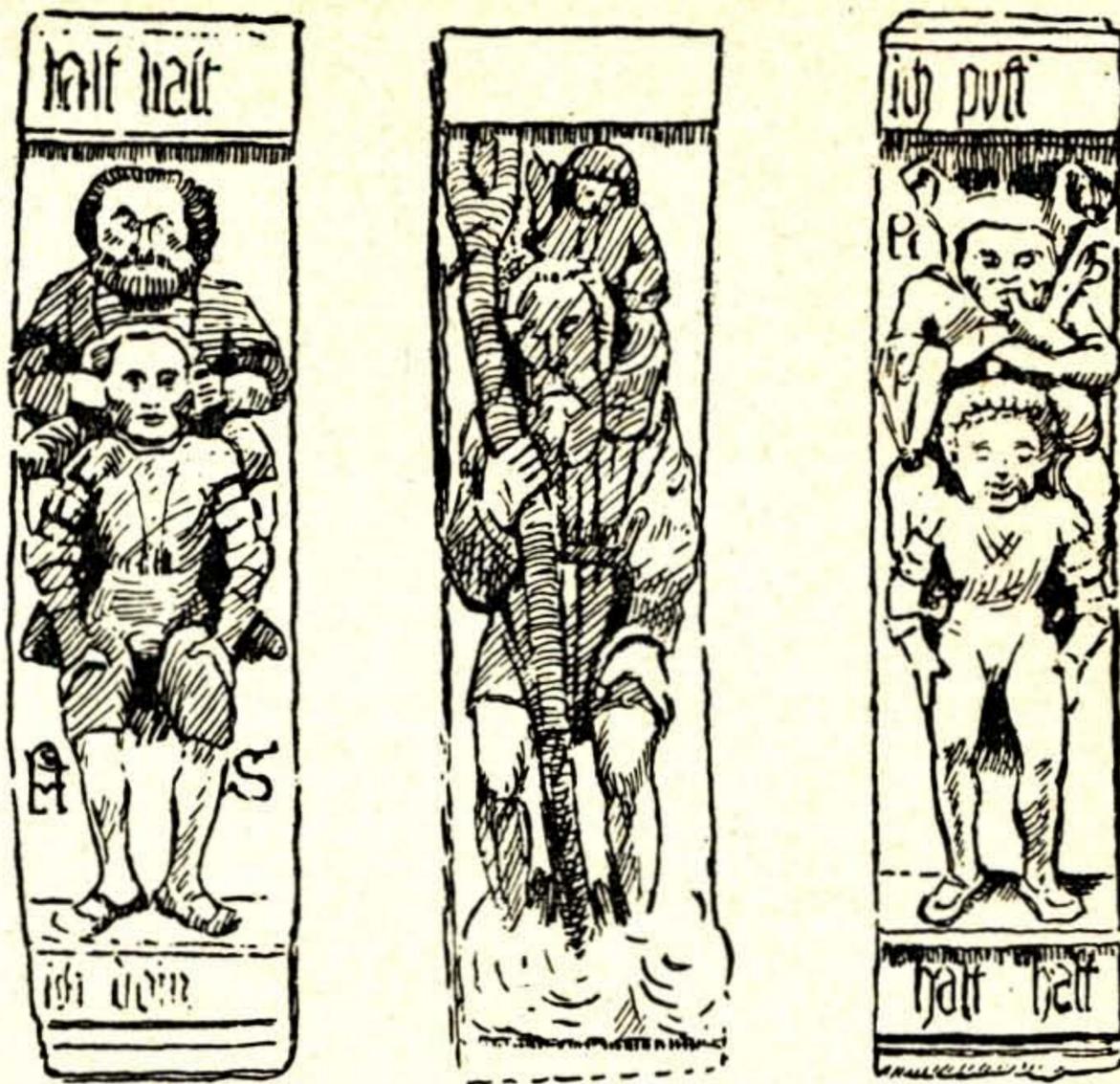


Abb. 8: Holzbildwerke am Rathaus zu Frankenberg/Eder

allen Seiten sichtbar, über den Rähmbalken des Erd- und Obergeschosses. So sind in den letzten Hauptbalken kurze Stichbalken zu den Giebelseiten hin eingezapft, und an den Ecken sind Gratstichbalken. Die Pfosten sind sehr breit, aber nicht sonderlich dick, und stehen auffallend dicht beieinander. Zwischen ihnen sind im Erdgeschoß drei Reihen waagerechte Riegel und im Obergeschoß zwei Reihen eingezapft. Die Streben stehen jeweils in der gesamten Geschoßhöhe über zwei Gefachbreiten und haben keine Knaggen.

Ein gleichartiges Fachwerk ist an keinem anderen Gebäude in Frankenberg zu finden, dagegen zeigt der etwas später erbaute Turm das sonst hier übliche Fachwerk mit schmalen Hölzern quadratischen Querschnitts und breiteren Gefachen.

Das Fachwerk des hohen Erdgeschosses gleicht dem Ständerfachwerk Niedersachsens, ebenso die Backsteinausfachung. Es ähnelt, wie auch das oberhessische Alsfelder Rathaus, mit seiner Vieltürmigkeit denjenigen Niedersachsens¹⁰.

Das Rathaus hat einen massiven Sandsteinsockel, der den steigenden Hang zum Obermarkt in etwa aufnimmt. Der Höhenunterschied wird auf der Nordseite von einer breiten, 130 cm hohen, abgewalmten Treppe und im Inneren durch

¹⁰ H. WALBE: Das hessisch-fränkische Fachwerk² (Gießen 1954) 35 u. 97 f.

einen 80 cm ansteigenden Erdgeschoßfußboden bis zum Obermarkteingang ausgeglichen.

Im Erdgeschoß führt von beiden Marktseiten je ein großes, in der Mitte der Giebelseiten liegendes Tor zur Rathaushalle. Sie mißt im Innern 22 m Länge und 9 m Breite. In der Mitte des Raumes stehen drei Stützen; die Raumhöhe beträgt ungefähr 5,50 m. An diesen Ausmaßen ist zu ersehen, daß es sich um einen eindrucksvollen, großen Raum handelt, der früher als Markt- und Gerichtshalle eine würdige Verwendung fand. Das Erdgeschoß ist nicht unterkellert.

Im Obergeschoß befindet sich ein Saal, der etwa zwei Drittel des Geschosses einnimmt. Er war für die Ratsherren bestimmt. An der Nordseite, dem Untermarkt zugewandt, liegt das Bürgermeisterzimmer mit dem vorkragenden, dreiseitigen Ausbau und einer kleineren, danebenliegenden Schreibstube. Die beiden Räume sind von dem Ratsherrensaal durch einen Gang getrennt, der zum Treppenhausturm führt. Die Stützen des Erdgeschosses wiederholen sich hier. Aus dem vorkragenden Obergeschoß sind über dem Süd- und Nordportal dreiseitige Erker herausgezogen, die bis über das Dachgeschoß aufsteigen. Die beiden Erker haben unter dem Helmgiesims je eine Uhr, wovon eine die Jahreszahl 1572 trägt. Die Ausbauten werden von zwei bemalten geschnitzten Konsolen getragen, die Philipp Soldan zugeschrieben werden (Abb. 8)¹¹.

Das Dachgeschoß mit zwei Dachböden und einem Spitzboden bringt nun zu den zwei Erkern noch sechs Turmausbauten, vier davon befinden sich mit rundem Grundriß an den Ecken des Rathauses und sind vierseitig verschalt und verschiefert. Die Turmausbauten in der Mitte der Längsseiten sind fünfseitig aus dem Achteck entwickelt. Alle Türmchen gehen bis zur Höhe des ersten Dachbodens und haben je ein gleichmäßiges Holzgesims, von diesem erheben sich sehr stolz die vielseitigen Dachhelme, die mit ihren Spitzen die Höhe des Firstes des steil abgewalmten Daches erreichen. Auf dem Dachfirst steht ein hoch aufragender Dachreiter mit Helmspitze und Wetterfahne.

Das Dach und die acht Turmausbauten sind ganz verschiefert, der Treppenhausturm und das Obergeschoß nur zum Teil. Bis zum First mißt das Rathaus rund 19 m.

DAS BÜRGERHAUS

In den deutschen mittelalterlichen Städten sind meist die großen gemeindlichen Bauanlagen zu uns überkommen; und hier sind es wieder die sakralen Bauten, die in großer Zahl erhalten sind. Der Bestand an bürgerlichen Bauten ist verhältnismäßig gering. Die Gründe sind folgende: der gemeindliche Bau war fast immer ein Steinbau, während bis auf einige Gebiete in Süddeutschland das bürgerliche Haus

11 F. MEIS: Zur Bedeutung der Holzbildwerke am Frankengerger Rathaus → Heimatkalender Kreis Frankenberg (1949) 49 ff. — Die Wiedergabe des Klischees verdanken wir der Druckerei Franz Kahm, Frankenberg. Die Knaggen zeichnete Studienrätin C. Brencher.

ein Fachwerkbau war. Die großen Brände in den oft sehr eng gewordenen Städten zerstörten am ehesten das in Holz errichtete Haus. Der Wohlstand mancher Städte, gepaart mit dem Willen eines fürstlichen Bauherrn, ermöglichen es, dem neuen Stilempfinden der nachmittelalterlichen Zeit zu folgen. Die alten Fachwerkhäuser wurden abgebrochen, und an ihre Stelle trat häufig eine neue Blockerschließung mit steinernen Bürgerhäusern. Dabei ging das städtebauliche Grundrißbild des Mittelalters oft verloren.

Alt- und Neustadt Frankenberg wurden — wie erwähnt — am 9. Mai 1476 durch einen großen Brand verheert. Von den Bürgerhäusern und Scheunen sind nach Gerstenberg nur wenige unversehrt geblieben. 1507 war wieder ein Brand. Die Stadt wurde sehr arm. Nur langsam erhoben sich auf den meist erhaltengebliebenen steinernen Kellern die Neubauten, die wegen des Fehlens eines starken, neuen Bauwillens wieder als Fachwerkbauten erstanden. Die durchgeführte Kellerforschung (siehe Tafel II) zeigt, daß noch ein Großteil der später wieder aufgebauten und heute vorhandenen Fachwerkhäuser auf den alten Kellergrundrissen steht. Kein Haus ist heute mehr aus der Zeit vor 1500 erhalten. Der Wiederaufbau wird sich wohl aus den vorerwähnten Gründen ungefähr an das vergangene Vorbild gehalten haben. Viele dieser Häuser sind in den nachfolgenden Jahrhunderten wieder abgebrochen und nochmals auf den alten Kellern errichtet worden, wie es die Bauzeitenforschung beweist. Nach den beiden Bränden ist die Stadt nie wieder zu ihrem früheren Wohlstand gekommen. Diesen Umständen ist es zuzuschreiben, daß das Grundrißgefüge Frankenbergs in Alt- und Neustadt bis in die Gegenwart ein mittelalterliches geblieben ist.

Den Bestand an bürgerlichen Häusern mit den festgestellten Bauzeiten seit 1500 zeigt uns der Bauzeitenplan (Tafel I).

Steinhaus

Ein einziges, massives steinernes Bürgerhaus ist aus der Zeit vor 1500 erhalten, das in seiner ersten Zweckbestimmung sicher ein Burgmannenhaus war. Es steht auf dem Obermarkt und schmückt diesen auf der schmalen Ostseite mit seinen beträchtlichen Ausmaßen; es mißt 10 m in der Breite, 20 m in der Tiefe und hat eine Höhe von fast 20 m. Das Haus ruht auf einem geräumigen, rundgewölbten Keller und hat drei Voll- und zwei Dachgeschosse. Auf jeder alten Stadtansicht überragt es die umliegenden Bürgerhäuser mit seinem steinernen Zinnengiebel, der später durch Fachwerk ersetzt wurde. In Frankenbergs Geschichte muß das „Steinhaus“, wie es seit frühester Zeit heißt, durch die Tatsache seiner öfteren urkundlichen Erwähnung eine Bedeutung gehabt haben. Am 15. November 1372 stellt Hermann von Treffurt im Auftrage des Landgrafen eine Urkunde aus; hiernach erhält der Knecht Volprecht Wedirheuber, der in einer anderen Urkunde als Besitzer erwähnt wird, seine Freiheit wie die anderen Burgmannen. Um diese Zeit muß dieses Haus schon bestanden haben¹².

12 StAM Hessen-Casselsches Generalrepertorium. Nach den dort befindlichen Originalurkunden läßt sich für die Zeit von 1372 bis heute eine Aufstellung über die Besitzverhältnisse des „Steinhauses“ machen. Vgl. auch DIEMAR 457 Anm. 3.

Bestand an Fachwerkbauten

Der Bestand an alten Bürgerhäusern als Fachwerkbauten aus der Zeit nach 1500 ist heute in der Altstadt im Verhältnis weitaus größer als in der Neustadt. Infolge des seit Ende des Mittelalters größeren Verkehrs in der Neustädter- bzw. Bremerstraße als Hauptstraße Frankenbergs mußten viele alte Häuser weichen. Das Schwergewicht des wirtschaftlichen Lebens hat sich, wie wir sahen, von der Altstadt nach der Neustadt verlagert, zumal in ihrer Hauptstraße der Bahnhof liegt.

Einen geschlossenen Straßenzug mit alten Bürgerhäusern aus Fachwerk finden wir nur noch an der südlichen Platzwand des Untermarktes zwischen Pferdemarkt und Rathausvorplatz. Der Fachwerkoberbau dieser Bauten ist aus der Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts. Es sind die Häuser: Untermarkt 2 bis 18 (Tafel IV). Beim Betrachten der Straßenansicht dieser Häuser ist festzustellen, daß ihr heutiges Aussehen gegenüber dem früheren im wesentlichen kaum verändert ist. Die Häuser haben drei Vollgeschosse, sind wenig zu den Straßenseiten hin übersetzt und haben, mit Ausnahme des Hauses 6/8, einen giebelständigen Dachaufbau mit einer mittleren Dachneigung. Sie stehen auf einem massiven Kellergeschoß, das als hoher Steinsockel herausragt, an dem manch alter Kellerhals zu sehen ist. Die Häuser haben einen gleichartigen Fachwerkaufbau mit ähnlichen Fenster- und Türöffnungen. Alle werden sie durch die fast gleich breiten Brandgassen getrennt. Die Eckhäuser 2 und 10/12 haben als reizvolle Betonung einen Eckerker aus Fachwerk, der über die Höhe der beiden Obergeschosse geht. Diese ursprüngliche Erkerform ist in Frankenberg heute noch oft zu sehen.

Bei genauerem Hinsehen sind die späteren Änderungen an den Häusern zu erkennen. Einige Fenster sind im Laufe der Jahre versetzt worden; andere vergrößert, indem die Brustriegel tiefer gesetzt wurden; dabei sind manche Streben und Knaggen weggefallen, und das Bild des „Mannes“ ging verloren. Die meisten Änderungen sind an den Erdgeschossen vorgenommen worden, wie man an der Stellung der oft schwächeren Pfosten, Riegel und Streben bemerkt. Das Haus 6/8 erhielt in späterer Zeit ein traufständiges Dach.

Um sich ein möglichst genaues Bild des ehemaligen äußeren Aussehens und des Fachwerkaufbaus des Frankenberger Bürgerhauses als Typ zu machen, ist versucht worden, die Häuser am Untermarkt zu rekonstruieren (Tafel V).

Zu jedem dieser Bauten wird der alte Kellergrundriß, wie er in seiner heutigen Gestalt aussieht, gezeigt, wobei die neuerlichen Änderungen nicht berücksichtigt werden.

Ergänzend dazu werden die Häuser: Haus 1 in der Steingasse (Abb. 9 u. 10), das Herboldsche Haus genannt, und das Haus 20 am Obermarkt (Abb. 11) mit den rekonstruierten Ansichten und ihren alten Kellern gezeigt.

Bei der vorgenommenen Bauaufnahme und Rekonstruktion der angeführten Beispiele ist nicht beabsichtigt, eine eingehende Fachwerkhausforschung zu betreiben, hier soll die Gestalt des Frankenberger Bürgerhauses gezeigt und beschrieben werden.

Die Parzellen, auf denen die vorerwähnten Häuser stehen, haben eine Tiefe von 8,00 m bis 17,00 m und eine Breite von 6,55 m bis 11,20 m. Die Brandgassenbreite liegt zwischen 0,55 m und 1,15 m.

Bei dem Vergleich der Lage des Kellergrundrisses zu der mit dem Fachwerkhaus überstandenen Parzelle stellt man fest, daß die Mauerdicken innerhalb der dazu gehörigen Parzelle sehr verschieden sind.

So kann geschlossen werden, daß zwischen Kellergrundriß und dem darauf stehenden Haus kein innerer, konstruktiver Zusammenhang besteht.

Dies wird durch folgendes bestätigt: Die steinernen Kellergeschosse sind aus der Zeit vor dem großen Stadtbrand stehengeblieben, und später erst werden die Fachwerkhäuser wieder darauf errichtet. Hierdurch wird die Feststellung erhärtet, daß tatsächlich die alten Keller aus der Zeit von vor 1476 bestehengeblieben sind. Bei dem einzelnen Haus ist eine mehr oder minder große Parzellenabweichung, vor allem in der Breite, festzustellen; dies ist besonders augenfällig bei dem Haus 1 in der Steingasse (Abb. 9).

Wie die Kellerforschung weiter zeigt, haben viele Wohnhäuser heute noch in Alt- und Neustadt die alten, aus Sandsteinen gemauerten Keller. Sie sind, wie wir es jetzt noch am Unter- und Obermarkt sowie in den unmittelbar zu ihnen führenden Straßen sehen können, nur durch einen Kellerhals zugänglich. Die alten Keller sind über ihre Breite rund- oder segmentbogenförmig gewölbt; nur wenige haben kugelförmige Gewölbe. Sie haben eine lichte Höhe von durchschnittlich 2 m und machen einen geräumigen Eindruck. Gerstenberg beschreibt sie als große Wein- und Lagerkeller, die zum Teil an durchfahrende Kaufleute vermietet wurden. Er erwähnt auch, daß viele Häuser zwei Keller und zwei Hauseingänge hatten, wie es der heutige Bestand noch zeigt. Der heutige Zustand der Kellergrundrisse und der darauf erbauten Fachwerkhäuser ist in die Rekonstruktion aufgenommen worden.

Danach ergeben sich zwei Haustypen: einmal das Einzelhaus mit einem großen, breiten Keller und dem darauf befindlichen Fachwerkbau. Das Haus 20 am Obermarkt hat eine Hausbreite von 8,18 m und das Haus 4 am Untermarkt eine von 9,16 m; die Keller dieser beiden Häuser sind 4,50 m breit. Haus 14 am Untermarkt hat eine Breite von 6,55 m, der Keller ist 3,30 m breit und 8,20 m tief. Die Breite des Hauses 1 in der Steingasse ist 10,06 m, die des Kellers 3,00 m, seine Tiefe mißt 7,75 m. Bei den Beispielen dieses Typs wechseln die Hausbreiten und die Haustiefen sehr in ihren Maßen.

Als zweiter Haustyp sei das in Frankenberg häufiger vorkommende Doppelhaus angeführt. Es hat durchweg zwei Keller, wobei heute der eine manchmal zugeschüttet ist. Das Haus 2 am Untermarkt ist als rekonstruiertes Doppelhaus 11,20 m breit und 11,60 m tief und zeigt heute noch den linken Keller, der 4,00 m in der Breite und 4,90 m in der Tiefe hat. Das Haus 6/8 am Untermarkt hat eine Breite von 10,34 m, eine Tiefe von 10,50 m, der linke, noch vorhandene Keller ist 4,04 m breit und 7,00 m tief. Haus 10/12 am Untermarkt mißt 10,37 m in der Breite und 10,50 m in der Tiefe; die beiden Keller haben je eine Breite von 4,00 m und je eine Tiefe von 6,40 m. Der Keller liegt mit dem Gewölbe parallel zur Straße und ist senkrecht zur Straße mit einer dünnen Mauer geteilt. Wie auch andere Beispiele zeigen, bleibt die Doppelhausbreite mit etwa 10 bis 11 m konstant. Diesen Typ kann man als das Frankenger Bürgerhaus ansprechen. Er erinnert mit seinem

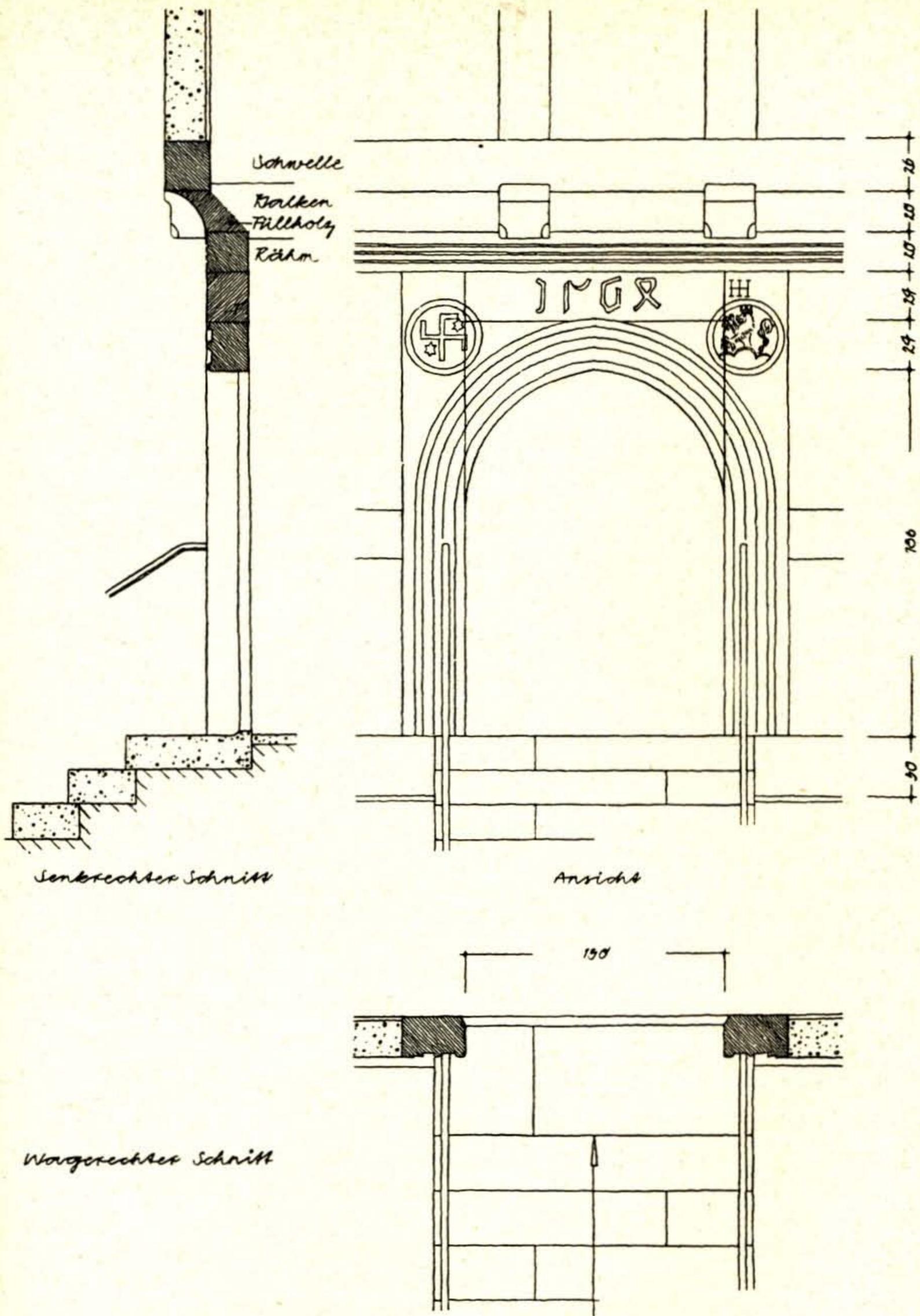


Abb.10: Frankenberg/Eder. Eingangstür des Herboldschen Hauses
 Vergleiche Abbildung 9. M 1:40

Grundrißaufbau, mit der Mittelwand und den zum Teil quer zu ihr liegenden Treppen an das „Schäfersche Haus“ in Marburg¹³.

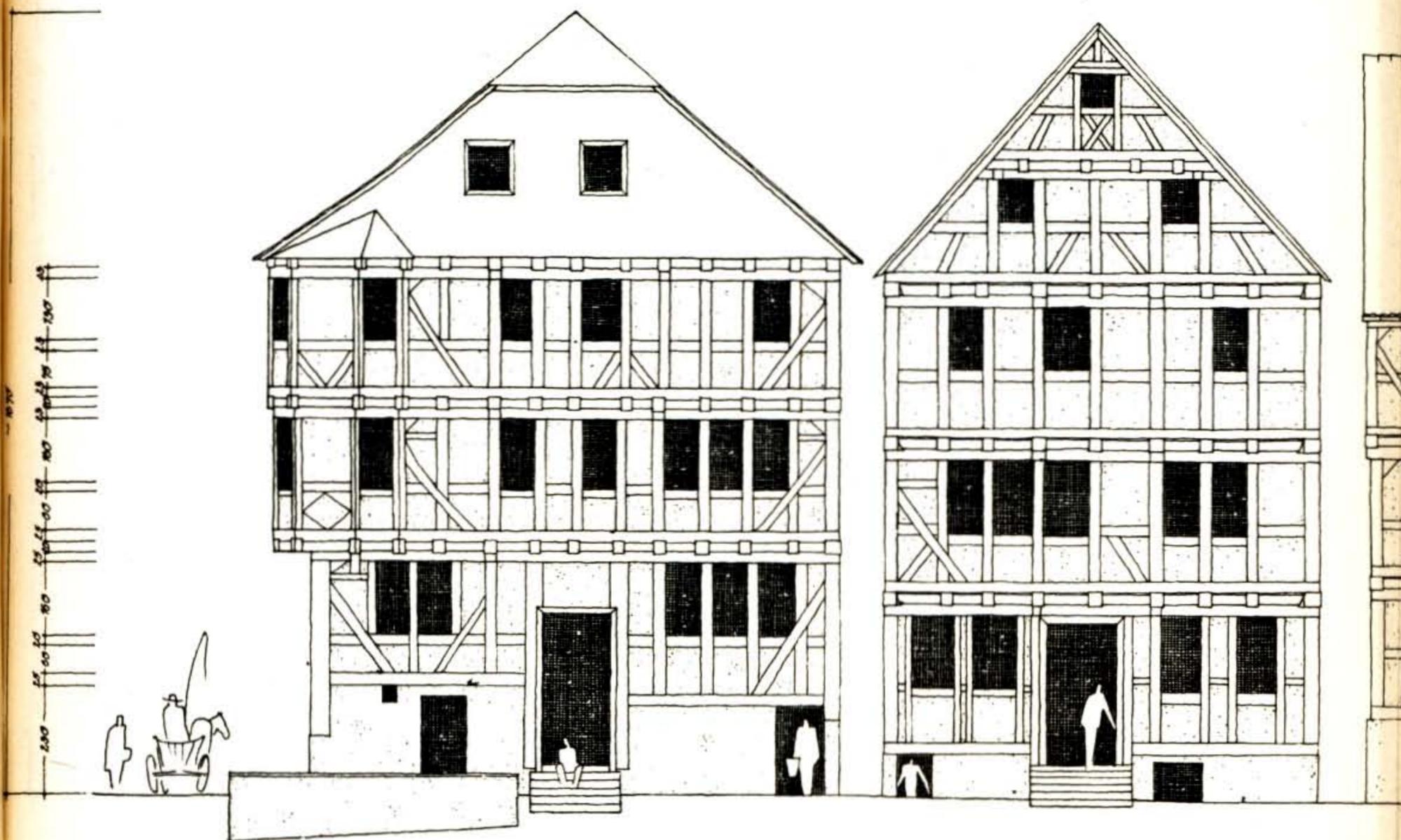
Einige Häuser haben, wie Haus 14 und Haus 18 am Untermarkt, Haus 20 am Obermarkt, ein sehr hohes Erdgeschoß mit Ständeraufbau, in den ein Zwischengeschoß oder ein Umgang als Lager zwischengelegt war. Wie in dem „Schäferschen Haus“ waren hier vermutlich im Erdgeschoß Handwerksräume oder Kaufmannsläden.

Der Fachwerkaufbau selbst ist bei den Frankenger Bürgerhäusern der typisch oberhessische aus der Zeit nach 1500¹⁰. Die Konstruktion ist fast durchweg der in den einzelnen Geschossen waagrecht liegende Fachwerkrahmbau. Wir finden keine Knaggenverriegelung mehr, die Balken sind mit der darüberliegenden Schwelle und dem darunterliegenden Rähm verkämmt. Zwischen den Balkenköpfen sind vollrund und hohlrund profilierte Füllhölzer eingesetzt. Bei diesem Aufbau haben wir einen geringen Überstand der Geschosse, der oft um das ganze Haus herumgeführt wird. So zeigen die Ecken einen Gratstichbalken und die schmalen Giebelseiten haben eine Stichbalkenlage. Dadurch wird die obere und untere Pfostenstellung unabhängig von der Balkenlage. Die Pfosten stehen weitgehend in den Geschossen übereinander, begünstigt durch die Regelmäßigkeit der Geschoßgrundrisse, was auf einen niedersächsischen Einfluß zurückzuführen ist; dadurch erhalten die Häuser eine ziemlich gleichmäßige Reihung der Gefache. Der Fachwerkaufbau hat zwischen den Balkenlagen durchgehende Pfosten und kurze Brustriegel. An den Eckpfosten und an den Mittelpfosten sind neben der Strebenverstärkung noch Halsriegel und darüber Knaggen, so entsteht das Bild eines „halben Mannes“ bzw. eines „Mannes“. Die Fenster gehen von Brustriegel bis Unterkante Rähm. Pfosten, Streben und Riegel sind jeweils eingezapft, Verblattungen finden wir kaum.

Bei den eben beschriebenen Fachwerkhäusern, aber auch bei anderen, die nicht ausdrücklich erwähnt sind, finden wir manch bemerkenswertes künstlerisches Detail. Die Formen bleiben jedoch, gemessen an Fachwerkbauten anderer hessischer Städte, einfach. Ein allzu reiches Schnitzwerk ist nicht anzutreffen; es beschränkt sich auf Inschriften und Sinnbilder, die auf Sturzbalken über den Türen, auf Eckpfosten mancher Häuser und Scheunen und auf das Holzwerk einiger mehrgeschossiger Eckerker eingearbeitet sind. Wenig verziert sind die Balkenköpfe und nur leicht profiliert die zwischen ihnen liegenden Füllhölzer.

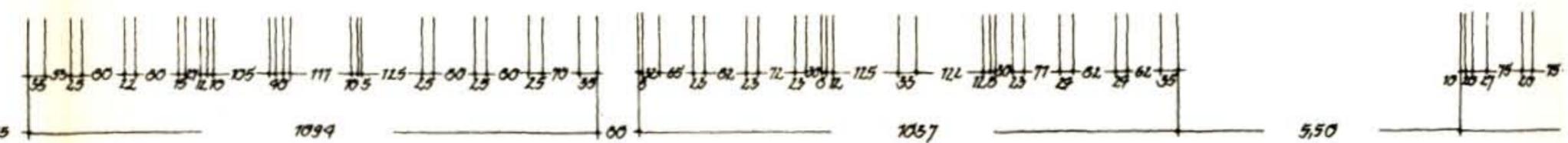
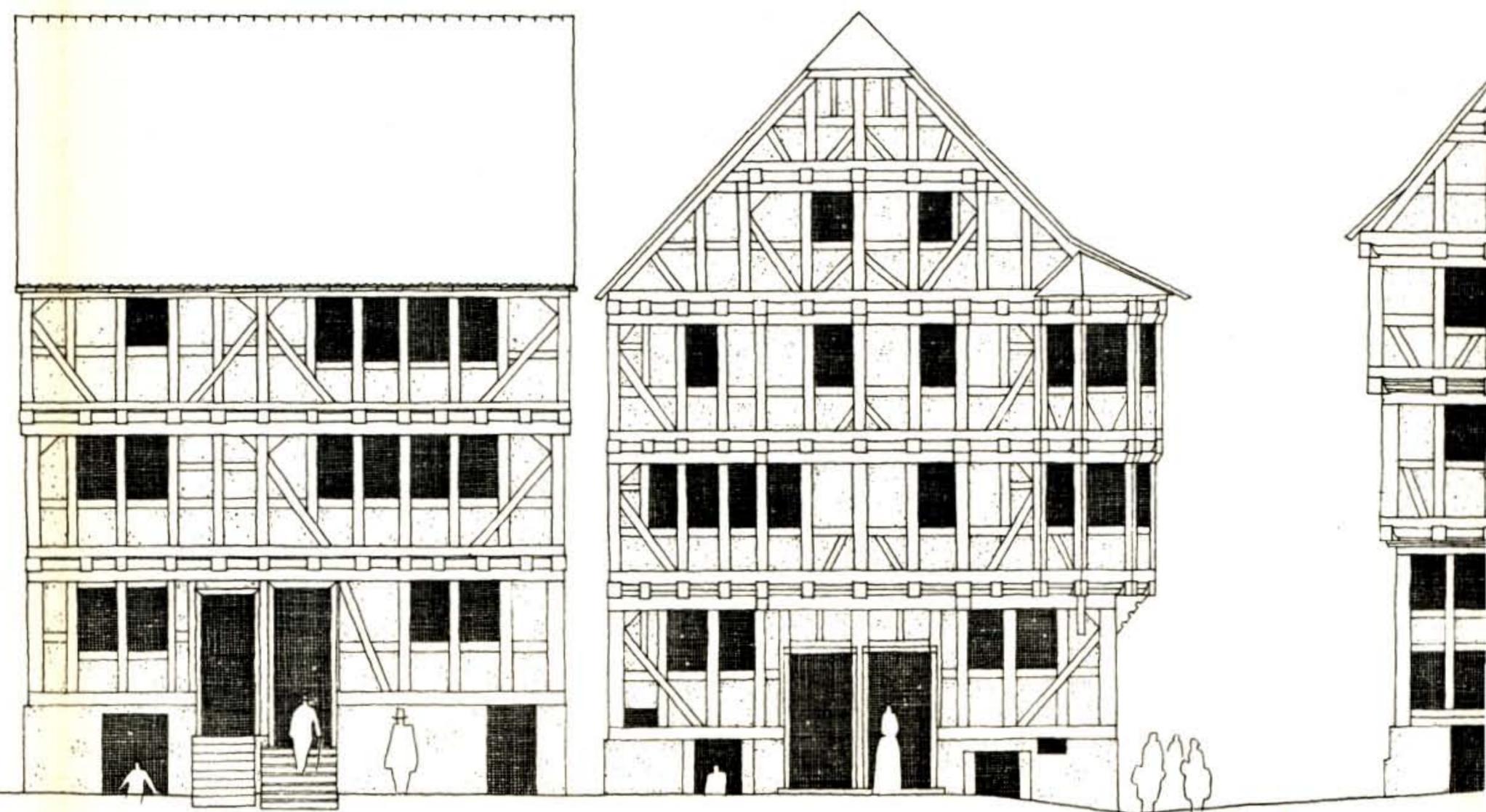
Das bemerkenswerteste und wohl auch älteste Fachwerkhaus ist das „Herboldsche Haus“ (Abb. 9 u. 10) an einer unscheinbaren Stelle in der Steingasse. Die Rekonstruktion dieses Hauses zeigt eine alte, schön gearbeitete Haustüre mit schwachem Spitzbogen, reich profiliert, mit der Jahreszahl 1564 über dem Sturzbalken. Der rechte Türpfosten hat ein reliefartig eingeschnittenes Frankenger Wappen mit dem aus dem Dreiberg springenden Löwen. Als Gegenstück ist auf dem linken Türpfosten ein Sonnenrad als Hausmarke. Auf den Schwellen der Rähmkonstruktion sind sehr reizvoll erhaben gearbeitete Schriftbänder und Figuren, die noch voll-

13 K. SCHÄFER: Deutsche Holzbaukunst (Dresden 1937); DERS.: Die Holzarchitektur Deutschlands vom 14. bis 18. Jhdt. (Berlin 1889).



Untermarkt: Haus 2

Haus 4



Haus 6

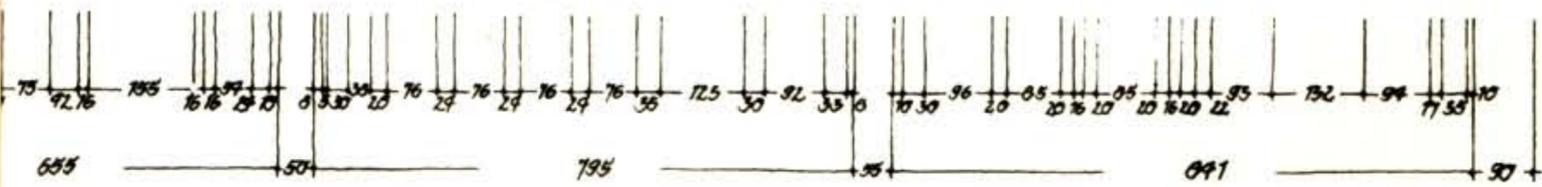
Haus 8

Haus 10

Haus 12

Dunkle Gasse

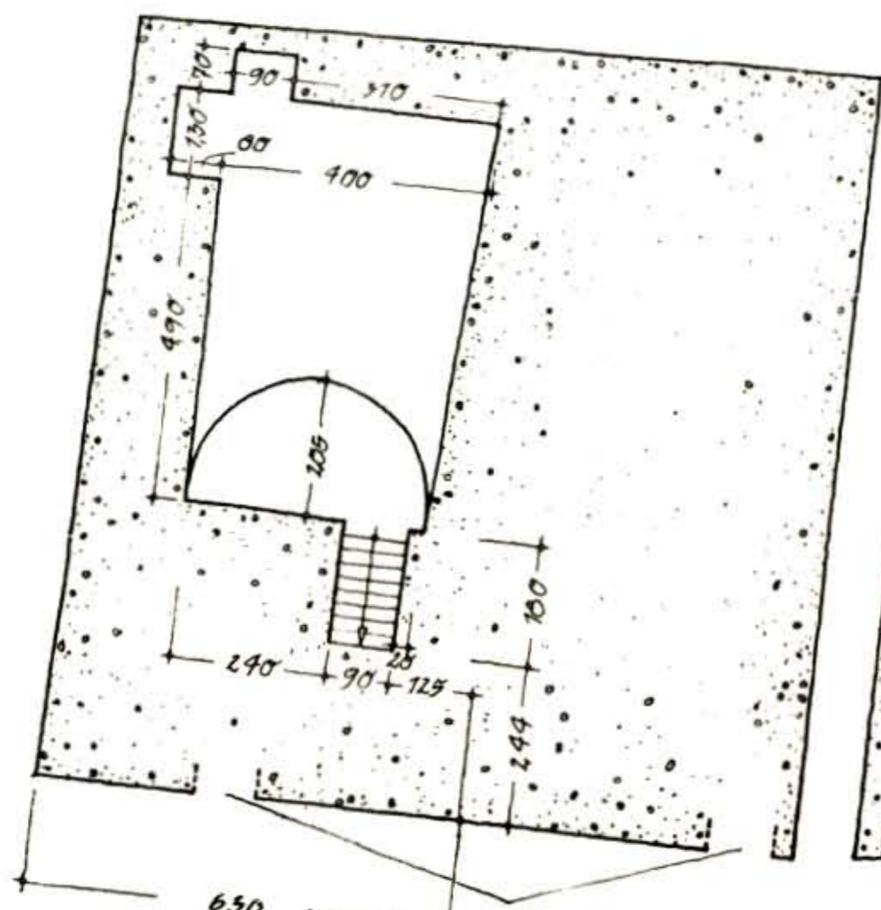
Frankenberg/Eder. Wohnhäuser am Untermarkt, Haus 2-18, Südseite.
 Ansicht des heutigen Zustandes (M 1:200)



Haus 14

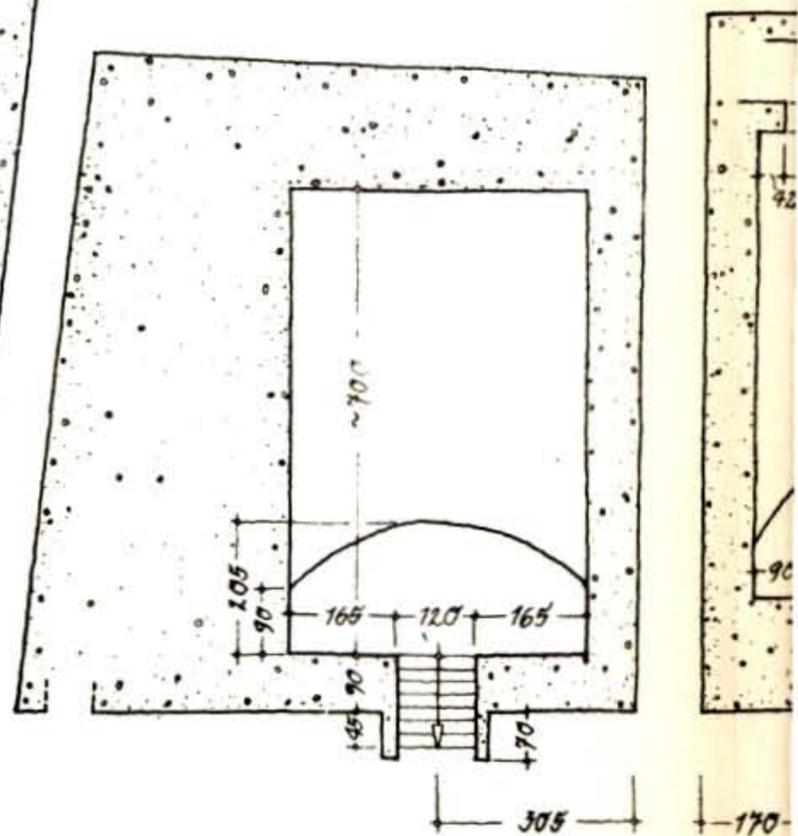
Haus 16

Haus 18



Eingänge zu
den neuen Kellern

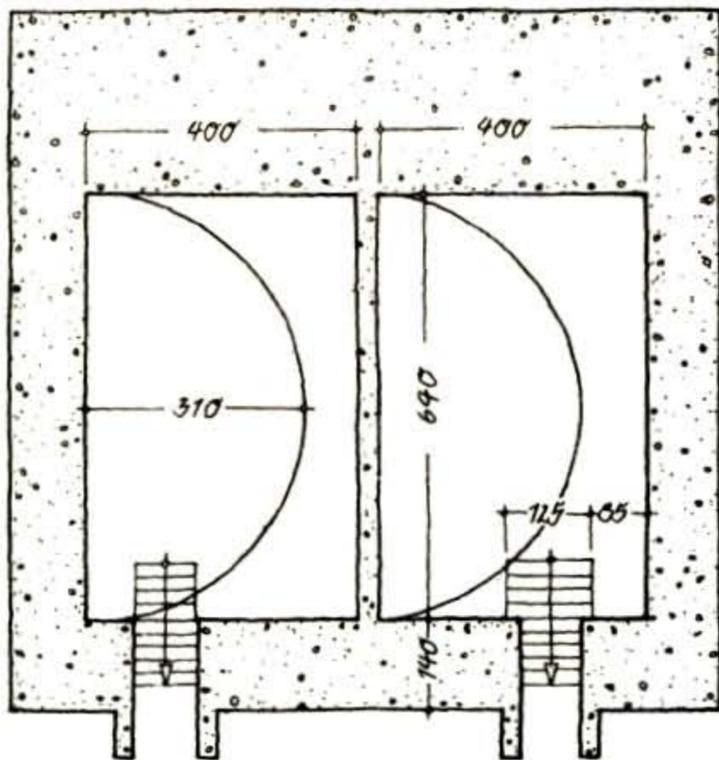
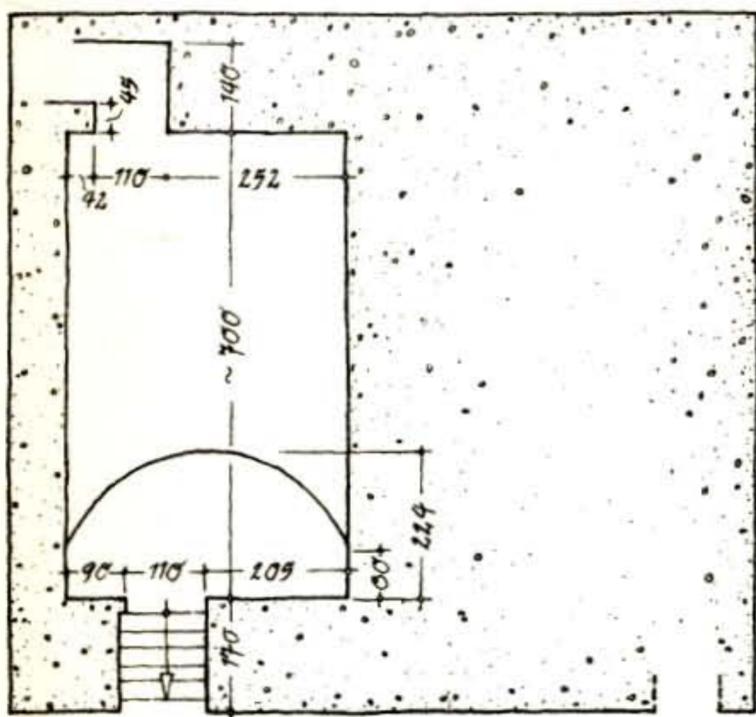
Untermarkta: Haus 2



Haus 4



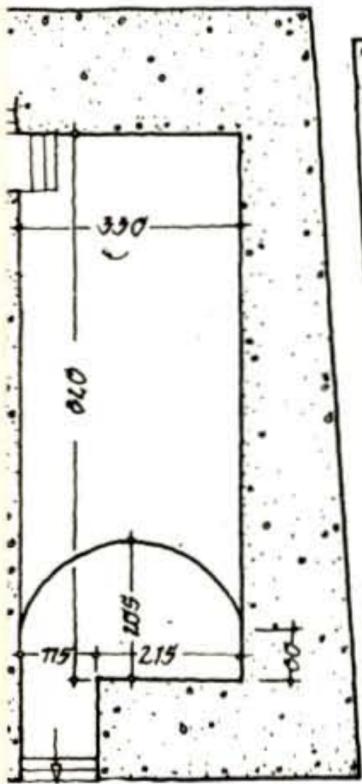
Frankenberg/Eder. Wohnhäuser am Untermarkt, Haus 2-18, Südseite.
Rekonstruktion der früheren Ansicht mit Kellergrundrissen (M 1:200)



Haus 6/0

Haus 10/12

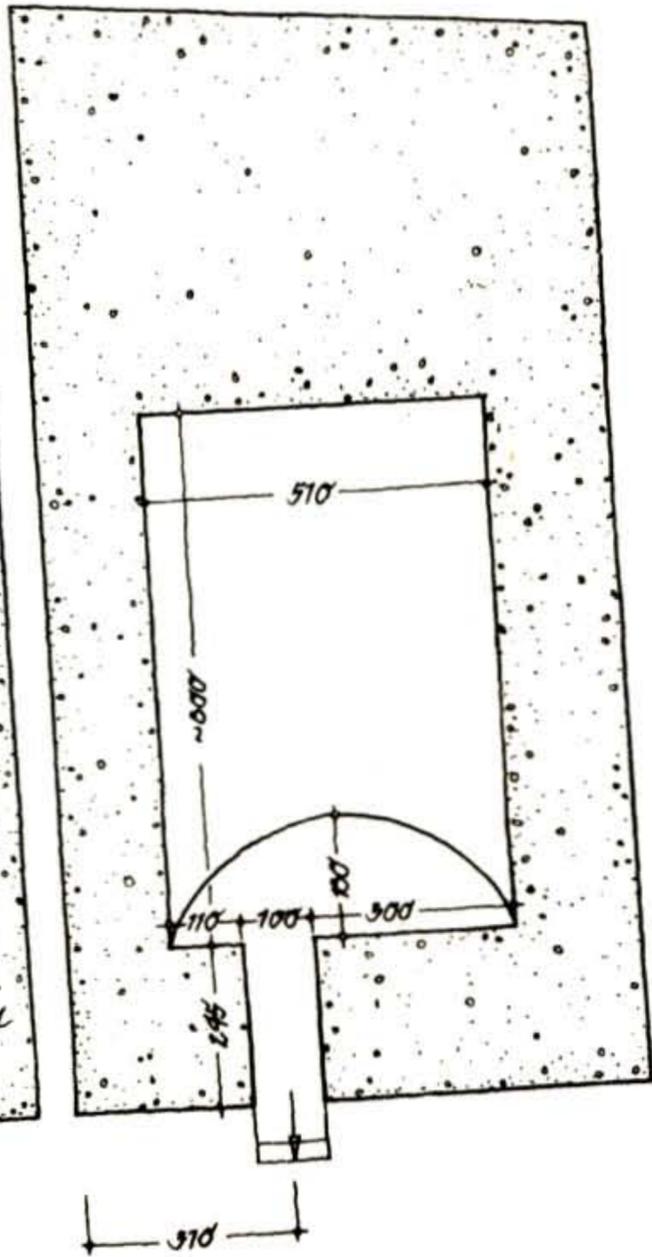
Dunkle Gasse



Haus 14



Haus 16



Haus 13

ständig erhalten sind. Das Haus hat mit seiner stattlichen Höhe von 17 m einen über drei Geschosse gehenden, auf Konsolen gestützten Eckerker.

Bescheidener in seiner Haltung ist das mit klarer Konstruktion aufgebaute Haus 20 am Obermarkt, ebenfalls als Eckhaus mit einem über das erste und zweite Obergeschoß gehenden Eckerker. Über der heute neuen Tür zeigt sich noch ein Ansatz der früheren und hier rekonstruierten, schwach spitzbogigen Haustür. Auf dem darüberliegenden Sturzbalken ist die Jahreszahl 1575 eingeschnitzt. Das Erdgeschoß ist hier rekonstruiert wiedergegeben (Abb. 11).

Das hier nicht gezeigte Haus 2 in der Linnertorstraße ist von allen Frankenger Fachwerkbauten am reichsten mit Schnitzwerk versehen. Seine Besonderheit liegt darin, daß der Obergeschoßaufbau schräg über das Erdgeschoß vorkragt. An der am weitesten vorspringenden Stelle beträgt die Vorkragung etwa 40 cm, sie wird von sinngemäß in der Höhe immer kleiner werdenden, geschnitzten Konsolen gestützt. Als weitere Ausnahme gegenüber den Frankenger Häusern hat dieses die strenge Reihung von vielen Fenstern in allen Geschossen mit einer genau gleich breiten Gefachaufteilung und zeigt mit seiner bestimmt alten Klinkerausfachung niedersächsische Einflüsse. Sonst haben alle Häuser in Frankenberg die verputzte Lehmausstakung.

Manch anderes Bürgerhaus könnte noch erwähnt werden, doch aus der Fülle schöner Fachwerkbauten in Frankenberg sind die angeführten die bemerkenswertesten.

Die Fachwerkbauten Frankenger, die wir heute noch antreffen, sind zum weitaus größten Teile aus der Zeit von 1500 bis 1800. Der konstruktive Aufbau der Fachwerkgestaltung bleibt in dieser Zeit grundsätzlich derselbe. Es ist „die Zeit der Beharrung“ im hessisch-fränkischen Fachwerk, wie sie WALBE¹⁰ bezeichnet. Mit einer Feststellung von ihm, dem großen Forscher der deutschen Holzarchitektur, soll diese Betrachtung abgeschlossen werden; er sagt bei der » Beschreibung eines Fachwerkhauses «:

„Wenn es der tiefste Sinn baukünstlerischen Schaffens ist, daß das Äußere eines Bauwerks nicht nur das umhüllende Kleid, sondern zugleich eine Lebensäußerung des Innern sein muß, so ist das hier erreicht — erreicht nicht in bewußter architektonischer Absicht, vielmehr geworden aus vernünftiger handwerklicher Arbeit des Zimmermanns heraus, und doch getragen von angeborenem künstlerischen Gefühl.“